

Tourentipp

Proposte di gite

Suggestions de courses



Bei der Besteigung des Tannhorns kommen auch die Armmuskeln zum Zug.

Eine Gratwanderung für Leute mit starken Nerven

Vom Briener Rothorn zum Harderkulm

Ein 20 km langer Grat verbindet in einer Tagestour den Gipfel des Briener Rothorns, 2349,7 m, mit dem Harder oberhalb Interlaken. Im Gegensatz zum Klassiker Briener Rothorn-Brünigpass richtet sich diese Bergwanderung auf mittleren Höhen an erfahrene, trittsichere und schwindelfreie Berggänger.

Über dem Himmel von Brienz steigt dicker Rauch auf, der wie ein Magnet scharenweise Touristen aus allen Himmelsrichtungen anzieht. Plötzlich werden wir selber von dieser Menschenwelle mitgerissen und finden uns inmitten von Kindern, die in alle Richtungen rennen, und Touristen, die mit glänzenden Augen die Dampflokomotive bestaunen, die sie auf den verschneiten Gipfel transportieren soll. Es ist Juni, und auf 2000 m liegt noch gehörig Schnee. Ein Pfiff, aufgeregte Passagiere, ein Ruck, und schon stampft die Lok davon. Nach einer Fahrt durch einen dichten Wald erreichen wir Planalp. Die uralte, aber perfekt in Schuss gehaltene Dampflok ist gleichsam ausser Atem und muss Wasser nachtanken.

Bern, Obwalden und Luzern

Je weiter hinauf die Zahnradbahn klettert, desto dichter wird der Nebel, der uns die Postkartenlandschaft vorenthält. Der ältesten Dampfzahnradbahn der Schweiz ist das egal; sie fährt uns auch bei diesen Wetterbedingungen zum Gipfel des Briener Rothorns, der nicht nur ein berühmter Aussichtspunkt ist, sondern auch ein Grenzpunkt, an dem sich die Kantone Bern, Obwalden und Luzern treffen. Wir lassen die Touristen hinter uns und machen uns auf den Weg zu unserer Herausforderung: dem wild gezackten Grat, der ruhig Blut und ein starkes Herz erfordert. Sofort realisieren

Der Grat ist zwar grasbewachsen, aber schmal und exponiert.



Fotos: Patrice Schreyer/Outdoorphotography

In den Flanken des Gummhorns liegen noch ein paar Schneefelder.

wir, dass im vergangenen Winter sehr viel Schnee gefallen ist. Unser Weg führt uns immer wieder durch Schneefelder, was uns zu grosser Vorsicht zwingt. Nahe Chruterenboden ragen bei einer Felspassage ein paar Ketten aus dem Schnee hervor. Uns nützen sie nichts, aber nach der Schneeschmelze erleichtern sie diese Stelle beträchtlich. Wir hoffen nur, dass im Verlauf der Wanderung weniger Schnee liegt.

Auch die Hände im Einsatz

Wie um uns zu belohnen, dass wir nicht umgekehrt sind, bricht die Sonne durch, und wir erlaben uns für den Rest des Tages am schönsten Sonnenschein. Der

Kurze Pause zum Geniessen des Panoramas zwischen dem steten Auf und Ab am Schnierenhörnli

Brienzergrat über den türkisfarbenen Wassern des Briener Sees bezirzt uns Schritt für Schritt. Obschon die Zivilisation nicht weit ist, haben wir das Gefühl, allein auf der Welt und ganz allein auf uns angewiesen zu sein. Stellenweise ist der Grat wirklich schmal und erlaubt keinerlei Nachlassen der Aufmerksamkeit. Wir erreichen den Fuss des Tannhorns, den ersten grossen, schwierigen Abschnitt unserer Gratwanderung. Der Weg wird zu einem mitunter kaum

sichtbaren Pfad, der sich durch steile Gras- und Felshänge schlängelt. Obschon wir solche Touren gewohnt sind, reichen die beiden Füsse nicht immer aus, um den felsigen Grat zu erklettern. Wir müssen oft die Hände zu Hilfe nehmen, damit wir gut vorankommen. Der Gipfel des Tannhorns bringt das Beste zum Vorschein, was dieser Grat zu bieten hat: links der Briener See, rechts das Emmental und vor uns der Grat, so weit das Auge reicht. Die Gegend ist wohl als Skitourenparadies, aber weniger für Sommerwanderungen bekannt.

Blick vom Gummhorn auf den Brienersee



Fotos: Patrice Schreyer/Outdoorphotography

Kurzer Blick rückwärts – tief unten liegt Brienz.

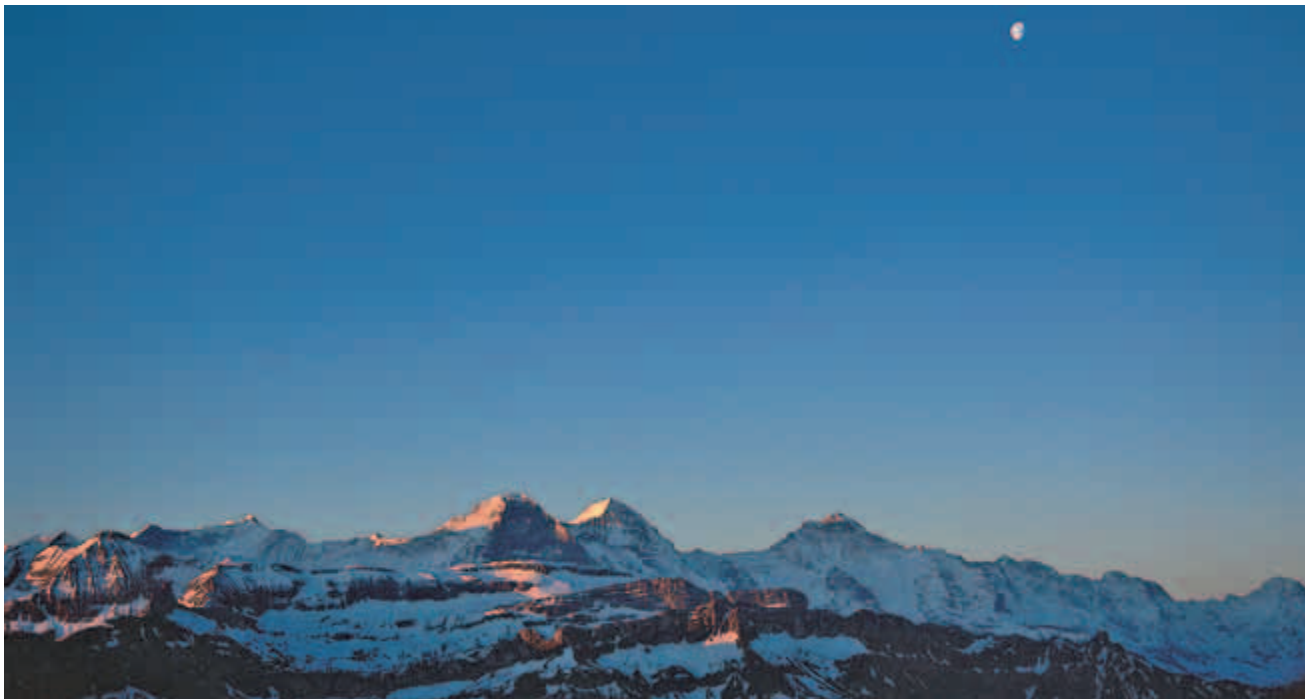


Gupf um Gupf vorwärts

Mit breiter werdendem Weg und abnehmender Steilheit erlauben wir uns eine Zwischenverpflegung vor der Besteigung des nächsten Gipfels, des Ällgäuhorns. Kurze Verschnaufpause, denn das Schnierenhörnli verlangt wieder volle Konzentration. Für uns Romands auch beim Aussprechen des Namens! Es ist beileibe nicht das einzige Hörnli auf unserer Tour. Hinter uns und vor uns kaum zu zählende Höcker und Buckel, schon fast entmutigend. Wie die Zahnradbahn



Zur Linken wachen Eiger, Mönch und Jungfrau.



Praktische Informationen

Wanderzeit/Schwierigkeit: 8 bis 9 Std.; Schwierigkeit T5. Ausgesetztes, schwieriges Gelände, einige Kletterstellen, manchmal weglos. Wir empfehlen, den Weg vom Briener Rothorn Richtung Harderkulm zu unternehmen, denn der Höhenunterschied ist geringer.

Distanz/Höhenunterschied: 20 km; 1200 m Aufstieg, 2150 m Abstieg.

Variante: Abstieg vom Harder nach Interlaken, zusätzlich 1³/₄ Std.

Abkürzungsmöglichkeiten: vom Wannepass Richtung Emmental; von der Ällgäulücke Richtung Emmental oder Brienz; vom Gummhorn Richtung Emmental;

vom Blasenhubel Richtung Brienz. Vom Augstmatthorn weg wird die Route einfach, viele Ausstiegsmöglichkeiten.

Anreise: Zug nach Brienz, Briener Rothornbahn zum Briener Rothorn; für die Rückreise Harderbahn nach Interlaken, vom 1. Mai bis 31. Oktober halbstündlich zwischen 9 bis 18 Uhr.

Material: gute Wanderschuhe, eventuell Stöcke. Genügend Wasser mitnehmen, unterwegs keine Verpflegungsmöglichkeit

Beste Jahreszeit: ab der Schneeschmelze bis zum ersten Schnee.

Karten: LK 1:25 000, Blatt 1209 Brienz, 1208 Beatenberg



Im Aufstieg zum letzten Gipfel der Tour, dem Augstmatthorn

arbeiten wir uns Zacken für Zacken vorwärts auf dem Grat, der nicht mehr so beeindruckend daherkommt wie am Anfang, an landschaftlicher Attraktivität aber nichts eingebüsst hat. Ein Blick vom Titlis zur Blüemlisalp, über das berühmte Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau, nicht zu vergessen Wetterhorn, Schreckhorn, Lauteraarhorn, Äbeniflüh und Breithorn – das Panorama entschädigt restlos für die Anstrengungen, die der Riedergrat uns abgefordert hat. Einmal das Gummhorn überstiegen, dürfen wir in der Aufmerksamkeit ein wenig nachlassen und uns der Kontemplation widmen, denn es folgt ein etwas weniger luftiger Abschnitt. Wir fühlen uns beflügelt von so viel Schönheit und nehmen beschwingt den letzten grossen, schwierigen Aufstieg in Angriff, das Augstmatthorn.

In seinen Felsen sorgen die «Einheimischen» für einen weiteren Höhepunkt des Tages: Ein Rudel Steinböcke zeigt uns, wie man scheinbar den Gesetzen der Schwerkraft trotzend in den Felsen herumklettert.

Blick zurück ohne Zorn

Nach höchst abwechslungsreicher Wanderzeit von sechs Stunden ist der letzte Gipfel, das Augstmatthorn, erreicht. Ganz weit hinten zeichnet sich als Schattenriss der gezackte Grat ab, zuhinterst unser Ausgangspunkt, die Bergstation der Briener Rothornbahn. Die grünen Weiden von Schönbüel bringen uns sanft in die Zivilisation. Ein letzter Blick zurück auf die 15 km eines zumeist luftigen Grats ohne eigentlichen Weg, bevor wir Richtung Harderkulm absteigen. Nach den Weiden umfängt uns jetzt der

Schatten eines Waldes. Auf diesem letzten, leichten Stück begegnen wir anderen Wanderern, die von Interlaken aufgestiegen sind oder die Harderbahn genommen haben. Nach all den aussichtsreichen Gipfeln, die wir bestiegen haben, verzichten wir auf den Umweg über den Aussichtspunkt Roteflue. Damit weichen wir den Touristen aus, die ebenfalls in dieser grossartigen Gegend unterwegs sind. Glückliche und zufriedene erreichen wir Harderkulm. Hier breitet sich vor unseren Augen noch einmal eine Postkartenlandschaft aus. Wie fantastisch und grossartig ist diese Region, die für alle Mühen entschädigt! ▲

Floriane Boss,

Les Geneveys-sur-Coffrane (ü)

Fotos: Patrice Schreyer/Outdoorphotography





Ein letzter Blick auf die Berge, bevor der Weg, der zum Harderkulm führt, in den Wald eintaucht.



Vom Gipfel des Augstmatthorns sieht man den Suggiture. Dahinter die Weiden von Schönbüel